

# There Are Many And Rich Alternatives (TAMARA)

## Ein Kurzbericht über den gleichnamigen Fachtag

von der FORUM-Redaktion

*Ein Interview mit einem Sozialpädagogen:*

*Frage: Was ist Ihr Grundproblem? Antwort: Zu wenig Geld*

*Frage: Was brauchen Sie für eine bessere Jugendversorgung? Antwort: Mehr Sozialpädagogen*

Nimmt man diesen sattsam bekannten Witz über Sozialarbeiter\_innen als Folie dessen, was sich derzeit in der Realität sozialer Arbeit (im konkreten der Kinder- und Jugendhilfe) abspielt, dann scheint es sich weniger um ein vorurteilsbelastetes Klischee über Sozialpädagog\_innen zu handeln als vielmehr um ein durchaus realitätstaugliches Bild, denn der „Ruf nach mehr“ als Reaktion auf Veränderungen im Bereich der (Hamburger) Kinder- und Jugendhilfe ist oft der erste (und manchmal auch einzige) Reflex auf laufende Entwicklungen.

Dabei soll nicht negiert werden, dass solche finanziellen und personellen Verbesserungen durchaus auch ihre Berechtigung haben. Insbesondere die Offene Kinder- und Jugendarbeit, aber auch die Familienförderung, führen seit der pauschalen Kürzung ihrer finanziellen Ansätze um 10% im Jahr 2013 einen permanenten Kampf um die Erhaltung der verbliebenden Einrichtungen und Angebote.

Vergessen bzw. im Alltag auch oft nur schwer zu realisieren, ist dabei der „Ruf nach Anderem, nach Alternativen“ angesichts vielfach erstarrter und verfestigter Strukturen und Arbeitsabläufen in der Jugendhilfe. Genau diesen „Alternativen“ widmete sich die Fachtagung „TAMARA“ (There Are Many And Rich Alternatives) am 5. Mai 2017 in den Räumen der Patriotischen Gesellschaft von 1765 in Hamburg.

Zu den Veranstalter\_innen gehörten der Verband Kinder- und Jugendarbeit Hamburg e.V., der soziale und alternative Wohlfahrtsverband SOAL e.V., ver.di, Hamburger Kinder- und Jugendhilfe e.V., Jugend & Sport e.V., der Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung der Patriotischen Gesellschaft von 1765 sowie eine Reihe von Einzelpersonen. Die Veranstalter\_innen hatten in ihrer Einladung zu diesem Fachtag auf eine zunehmend von vielen Mitarbeiter\_innen wahrgenommene Tendenz zur Einengung und Bürokratisierung in der Hamburger Jugendhilfe bei einem gleichzeitigen Verlust an Subjektrechten auf Seiten der Nutzer\_innen abgehoben und aufgerufen, gemeinsam nach alternativen Ideen und Ansätzen zu suchen.

Jede\_r konnte jedes Anliegen benennen,  
dass zum Thema des Tages passte.



Foto: L. Wagner

Um den besonderen Charakter des Fachtages zu betonen, wurde bewusst das Format des „Open Space“ gewählt. Charakteristisch für dieses Format ist das Fehlen von inhaltlichen Vorgaben und speziellen Themensetzungen bzw. einer „Tagessordnung“. Themen werden ausschließlich von den Teilnehmer\_innen eingebracht, zur Diskussion gestellt und moderiert, d.h. jede\_r konnte jedes Anliegen benennen, das zum Thema des Tages passte – in diesem Fall eben die Frage nach Alternativen in der Hamburger Kinder- und Jugendhilfe.

In ihrem Eingangsreferat stellten Joachim Gerbing vom VKJH e.V. und Sabine Kümmerle von SOAL e.V. noch einmal besonders ab auf die Rahmenbedingungen, unter denen soziale Arbeit resp. Jugendhilfe aktuell tätig ist. Sie verwiesen u.a. auf die Erweiterung des Hamburger Ausführungsgesetzes zum SGB VIII, den Ausbau der Kindertagesbetreuung, den Ausbau des schulischen Ganztages und die Neuausrichtung und Umstrukturierung im ASD. Gleichzeitig betonten sie, dass der Ruf nach „Mehr Geld und mehr Personal“ immer nur einen Teil der Realität abbildet und dass beide Faktoren für sich genommen, alleine noch keine neue, bessere Jugendhilfe schaffen. Genauso wichtig ist der Blick auf die jeweils eigene Praxis, auf Haltungen und das eigene Selbstverständnis. Sie verwahrten sich gegen eine Zuschreibung an Kinder- und Jugendhilfe als „Reparaturbetrieb für eine Wirtschafts- und Sozialpolitik, die dazu geführt hat, dass in Hamburg mittlerweile jedes 5. Kind unter Armutsbedingungen aufwächst“.

In insgesamt 19 – über den Tag verteilten – Arbeitsgruppen wurden von den ca. 120 Teilnehmer\_innen unterschiedlichste Themen eingebracht. Die Diskussion in der Arbeitsgruppe „Berufsanfänger\_innen“ (mit einem speziellen Blick auf die Ausbildungssituation an den Hochschulen) führte zur Forderung nach der Wiedereinführung des Berufsanerkennungs-

„Es ist unglaublich, wieviel Regeln verderben können, sobald einmal ...

jahres; in der AG Eltern- und Kinderrechte/Inobhutnahmen wurden entlastende Alternativen zur steigenden Zahl von Inobhutnahmen entwickelt und die Arbeitsgruppe Sozial- und Wohnungsgenossenschaft wird mit dem von ihr entwickelten Modell an die BASFI herantreten, um für Care-Leaver und Jugendliche im Übergang vom Elternhaus zur Selbstständigkeit Wohnraum zu schaffen.

In der Arbeitsgruppe „(Frei-)räume für Kinder und Jugendliche“ wurden – ausgehend von einer Kritik am zunehmend institutionalisierten Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen – verschiedenste alternative Lösungsansätze diskutiert. Die eingebrachten Ideen reichten von einer kommunalen Verpflichtung zur Bereitstellung von Ausgleichsflächen (z.B. bei der Verdichtung von Stadtteilen o.ä.), einem Bündnis zwischen Jugendhilfe und Wohnungsbaugenossenschaften, dem „Mut zur Baulücke“ bis hin zu einer veränderten sozialpädagogischen Praxis (Aneignung „wilder“ Räume).

Die Themen der weiteren AGs waren:

- **Zwang** in sozialpädagogischen Kontexten.
- **Niedrigschwellige Beratung.**
- **Eine neue Definition von Bildungslandschaften und dem Bildungsbegriff** mit dem Ziel der Eingrenzung der „Schulmächtigkeit“.
- **Arbeitsintensität und Arbeitsverdichtung.**

- **„Freiheit“** im Kontext der Einschränkung von Handlungsspielräumen mit dem Ziel der Gründung kollegialer Bündnisse.
- **Schule und Jugendhilfe** mit dem Ziel der Weiterentwicklung bestehender Machtverhältnisse.
- **Ehrenamt und Ehrenamtliche** mit dem Ziel, mehr Menschen für die Arbeit zu gewinnen.
- **Die Gründung von Sozialgenossenschaften** als Modell für direkte Demokratie von Jugendlichen.
- **Direkte Vernetzung.**
- **Interreligiöser Dialog** und die Beschäftigung mit der eigenen Identität.
- **Ferienfreizeiten** mit dem Fokus auf die persönliche Weiterentwicklung.
- **Rückführung von Pflegekindern in die leibliche Familie.**
- **Raus aus der Säule – Gemeinschaftsorte schaffen.**
- **Neonazismus und pädagogische Praxis.**
- **Studium der sozialen Arbeit** – Vorbereitung auf das Berufsleben.

Die weitaus meisten der eingebrachten und diskutierten Themen sollen in jeweils eigenen Arbeitszusammenhängen bzw. Interessengruppen weiter besprochen und ggf. konkretisiert und veröffentlicht werden – auch das ein sichtbares Zeichen für das Interesse, dass der Fachtag bei den Teilnehmer\_innen gefunden hat.

## „Es ist unglaublich, wieviel Regeln verderben können, sobald einmal alles zu gut geordnet ist“

Eindrücke aus den ersten drei Sitzungen der Enquetekommission

von Karen Polzin

Ende Mai tagte die Enquetekommission bereits zum dritten Mal, zweimal nutzte die Verfasserin die Gelegenheit, sich selbst ein Bild von Aushandlungsprozessen und inhaltlichen Diskussionen zu machen – Es folgt eine subjektive Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte:



Foto: Bundestag.de

Gefragt nach spezifischen Interessen positionierten sich die Abgeordneten in der Aussprache am 27. Februar nicht unerwartet zwischen den Polen einer individualisierten Sicht auf das Handeln der Fachkräfte mit Fokus auf Regeln und Fehlerkultur sowie systemischen und gesellschaftlichen Rahmungen der Hamburger Kinder- und Jugendhilfe. Christian Schraper, Professor an der Universität Koblenz-Landau mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik, fasste als Vorsitzender die Positionierungen in drei Punkten zusammen: Es gäbe zum einen viele, vielleicht zu viele Regeln, die eingehalten werden sollen. Zum anderen agiere Kinder- und Jugendhilfe innerhalb eines vielschichtigen Aufgaben- und Handlungsfeldes, in dem es nicht einfach sei, das Richtige festzulegen. Zudem stellten bundesrechtliche und verfassungsrechtliche Regelungen ein komplexes, normatives Gerüst dar. Was bedeute bei diesem Gefüge dann „aus Fehlern lernen“? Aus der Ausstattung der Kinder- und Jugendhilfe und Rahmenbedingungen